

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbefehlsfeld.

Anzeigenpreis: die einmalige Petizale oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 57

Februar 179.

Wildbad, Donnerstag, den 10. März 1911

Februar 179.

56 Jahrgang

Sagespiegel.

In Düsseldorf hat das Oberkommando der verbündeten Besatzungsstruppen den Belagerungszustand mit scharfen Maßnahmen verhängt. Die Rheinlandkommission in Koblenz hat sich die deutsche Zollverwaltung unterstellt.

In Essen haben 18.000 Angestellte und Arbeiter gegen das unberechtigte Vorgehen der Entente-Regierungen protestiert.

Das Reichskabinett hat am Mittwoch abend in Gegenwart des Reichsministers Dr. Simons eine Sitzung abgehalten.

In der Pariser Presse wird Unzufriedenheit damit laut, daß nach einer Aeußerung von Lloyd George die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland nur ausgeführt werden sollten, wenn die militärischen für unbefriedigend befunden worden sind.

Die preussischen Sozialdemokraten lehnen eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei ab.

Der spanische Ministerpräsident Dato ist einem Anschlag zum Opfer gefallen.

Die finnische Regierung ist zurückgetreten.

Eine deutsch-französisch-englische Arbeiterkonferenz der Unabhängigen soz. Partei will sich mit der Entschädigungsfrage befassen.

Staatspräsident Pieber erklärt eine Kundgebung der würt. Regierung aus Anlaß des Abbruchs der Verhandlungen in London.

Die Verwelschung der Schweiz.

Aus der Schweiz wird den „Leipz. N. Nachr.“ geschrieben:

Getrieben von der Stokkraft des französischen Eroberer-geistes auf kulturellem und auch auf militärischem Gebiet, gefördert von der alten, immer gleichen deutschen Unterlassungssünde, vollzieht sich unter dem trübsinnigen Blick des in größeren Sorgen sich windenden Deutschlands die Entwicklung der Schweiz, wie sie Friedrich Schiller sah, zu einer Kolonie fremden Besens: die Verwelschung der Schweiz. Ein historischer, nicht aufzuhaltender Vorgang. Deshalb nicht aufzuhalten, weil Deutschland schwach, arm und gleichgültig ist. Der Franzose hat leichtes Spiel.

Von der französischen und italienischen Schweiz kann man föhlig schweigen. In der deutschen Schweiz ist das deutsche Erbteil der gegenseitigen Befehdung, des Bruderkriegs, des Hasses auf den deutschen Nachbarn so gut zu Hause wie in irgendeinem Winkel des Reichs, von dem so, war der deutsche Schweizer nur zu gerne zu vergessen geneigt ist, die Schweiz erst vor ein paar hundert Jahren abstritterte. Schon damals gaben Steuerlichen und der Nichtwille, gemeinsames Leid gemeinsam zu tragen, den Ausschlag. Die deutsche Schweiz will in dem Reich nicht das größere Vaterland, nicht den Stamm- baum erkennen, mit dem sie den Wurzelboden gemeinsam hat, sie ist eifersüchtig auf ihre wirklichen und vermeintlichen Eigenschaften erpicht, sie lehnt jede Blutsbrüderchaft ab und sieht sich rechtlos im Weltstum unter. Unbewußt oder nicht selbst sie der Parole: Ob in fremder Kultur aufgehen, als die Reinheit der Masse v.legen.

Nicht, als ob die große Abkehr, die Verwelkung erst mit dem Tag des Beitritts zum Völkerverbund, zum deutsch- feindlichen Bund eingeleitet habe. Diese Tat beschleunigte nur die längst in die Bahn geleitete Entwicklung. Sie war die Krönung der gewaltigen französischen Kriegs- propoganda, die vielleicht keinen bedeutungsvolleren Gewinn zu buchen hat als die Gewinnung der deutschen Schweiz. Kam damit doch die Trifolore über die Rhone an den Rhein, an die Quellen des Rheins, den fortan einen französischen Strom zu nennen richtiger wäre. Als das Ergebnis der Völkerverbundabstimmung bekannt wurde, da bildeten in Zürich Welsche und Franzosen Ketten und zogen die Bahnhofstraße unter dem Namen „Marschallstraße“ Seither registriert nicht mehr die ansehnliche und bäuerliche Bern, sondern das elegante Genf. Erster Präsident nach dem Zusammen- bruch Deutschlands wurde Ador, der Mann, der es wagen durfte, sich über eine Verfassungsbestimmung hin- zuweifen und geschmäht mit französischer Auszeichnung

vor das Angesicht des Volkes zu treten. So wurde das Bändchen der französischen Ehrenlegion heimlich in der ältesten Republik, die bisher keine Ordensauszeich- nungen kannte; zahllose willige Abnehmer hat es be- reits nach Ador gefunden.

Doch nichts ist mehr der Mode unterworfen als die Politik, halten wir uns daher an die dauerhafteren Gebiete der Kunst. Wenn irgendwo, dann müßten auf diesem neutralen Boden noch Spuren der alten freien Schweiz zu finden sein. Und wir erleben: In Genf veranstalten moderne französische und deutsche Maler eine Ausstellung modernster Kunst. Der Genfer Kritiker fand bei den Franzosen nur angabvolle Urkräfte und Suchen nach einem Stil, der die feinste Empfindung mit dem größten Ordnungssinn verbindet. Bei den Deutschen dagegen Leistungen ebenso stüchtern wie der letzte Krieg, voll verhaltener Wildheit, von einer bestialischen Strafe, aber in einem vorgeschrittenen Stadium von Fäulnis.

In Zürich sprach auf Einladung des französischen Konsulats und der Alliance française ein Professor von der Pariser Universität über Deutschland. Ganz überflüssig, versichert er sofort, um Großmut für Deutschland zu bitten, und zählt Schandtat nach Schandtat her, daß einem das Blut in den Adern gerinnt. Ohne Ausnahme, die paar, die man immer nennt, Goethe, Schiller, Kant, das sind ja gar keine Deutsche, sie atmen nur den französischen Geist, der im eigentlichen Deutsch- land etwas Unbekanntes ist. Und so weiter in diesem Stil. Ueber solche Entdeckungen brauchte man ja nun bei einem Pariser Professor kein Wort zu verlieren, aber bezeichnend ist es, daß diese Ausführungen in Zürich großen Beifall finden konnten.

Einige Tage nach den Enthüllungen über die Will- fährigkeit, auf die die französische Werbearbeit in der deutschen Schweiz stieß, ist der Leiter dieser Werbung Galt einer literarischen Vereinigung in Zürich und die Zeitungen preisen ihn in langen Artikeln. Auf dem flachen Land haben sich unter allerhand schönen Fätschen Vereine gebildet, die es sich, wie sie ehrlich zugeben, zur Aufgabe gemacht haben, den deutschen Gedanken mit Kumpf und Stumpf auszurotten und dafür die „lateinische Kultur“ in die entlegenen Dörfer zu tra- gen. Die Kinos in Basel und Zürich heben ausdrück- lich hervor, daß ihre Bilder auch französischen Text tragen; immer weniger werden die deutschen Lade- schneider, jeder Spengler und Krämer hängt an, sich seiner Mutterprache zu schämen. Wo irgend eine „internatio- nale“ Zusammenkunft stattfindet, handelt es sich um Sport oder Volkswohlfahrt oder wissenschaftliche Dinge, die Deutschen sind ausgeschlossen, die Schweizer dabei. Gab doch sogar die Schweiz ihre Zustimmung, als man die deutsche Nation als unwürdig aus dem Roten Kreuz ausschloß und eine neue, geäußerte Liga einging.

Falsch wäre es nun freilich, zu glauben, daß die Schweizer- schlichtheit sei für diesen Abfall begeistert. Es gibt noch weite Kreise, die darunter tief leiden und dem nach Wesseln hinterzusehen Rad in die Speichen greifen möchten. Aber sie sind zu schwach, denn sie sind Deutsche und also unig. In ihrem eigenen Lager stehen jene internationalen Professoren, man braucht gar keine aus Paris zu holen, auf, die unter Internationalität Frankreich oder bestenfalls die Entente verstehen, und predigen mit den Englisungen des „Matin“ und „Figaro“. So schmilzt das Fätslein der Aufrechten zueinander zusammen. In 10, längstens 20 Jahren sind Zürich und Basel dort, wo heute Straßburg und Mülhausen, Antwerpen und Gent stehen. Der Damm ist durchbro- chen, ungeschützt liegt Deutschlands Südgrenze da. Und der neuesten Pariser Modeschöpfung wird wie immer, — die französische Geschichte lehrt es auf jedem Blatt —, die Kanone folgen.

Der Krieg im Frieden.

Die Besetzung.

Düsseldorf, 9. März. Zur Verstärkung der feind- lichen Rheinflotte sollen 200 französische Marinejoldaten hier ein treffen.

Brüssel, 9. März. Das 2. Grenadier-Regiment wird nach dem Rhein abgerückt.

Washington, 9. März. Das Kabinett hat heute darüber beraten, ob die amerikanischen Truppen gegen- wärtig aus dem besetzten Gebiet zurückgezogen werden sollen.

Verhängung des Belagerungszustands.

Düsseldorf, 9. März. Das Oberkommando der ver- bündlerischen Besatzungsstruppen hat eine Kundgebung erlassen, die u. a. bestimmt:

Der Belagerungszustand wird verhängt. Die Ordnung darf unter keinen Umständen gestört werden. Die deutschen Behörden und die öffentlichen Dienst- stellen werden unter Ueberwachung der Besatzungsbehör- den ihren Dienst weiter versehen. Die Beamten blei- ben auf ihren Posten. Kein Streik wird gebuldet. Jede Person muß sich ausweisen können. Jeder Anlauf, so- wie jede Kundgebung auf Straßen sind untersagt, und öffentliche Versammlungen dürfen nur mit Genehmigung der vom Oberbefehlshaber ernannten Ortsbeauftragten stattfinden. Der Verkehr innerhalb der neu besetzten Zone ist bei Tage frei, in der Nacht wird er durch die Ortsvertreter im Einverständnis mit den Ortskomman- danten so geregelt, daß die Arbeit unter keinen Um- ständen leidet. Im allgemeinen wird der Nachtver- kehr nur dann untersagt werden, wenn vorkommende Zwischenfälle diese Maßnahme als unbedingt richtig er- scheinen lassen. Die Ein- und Ausreise in die und aus der besetzten Zone ist bis auf weiteres untersagt, ausgenommen für Arbeiter, die auf ihrem Weg zur Ar- beit die Grenze täglich überschreiten müssen. Beim Eisenbahnverkehr ist der Personenverkehr vor- läufig untersagt; Arbeiterzüge und internationaler D-Züge sind ausgenommen. Der Güterverkehr wird durch Verordnung der Verkehrs- und Besatzungs-Ge- neraldirektion der Armee geregelt. Der Arbeiterverkehr über die Grenzlinie des besetzten Gebiets wird durch die Ortsvertreter im Einverständnis mit dem Ortskomman- danten so geregelt, daß die Arbeit unter keinen Umständen leidet. Zeitungen, Flugblätter, Flugschriften, An- schlagzettel, überhaupt sämtliche für das Publikum be- stimmten Schriftstücke dürfen allein mit vorheriger Ge- nehmigung des Ortsvertreters verbreitet oder angeschla- gen werden. Post-, Telephon- und Telegrammverkehr erleiden keine Unterbrechung, jedoch sind sie einer Ueber- wachung unterworfen.

Weiter bestimmt die Verordnung, daß sämtliche Waf- sen und Munition innerhalb 12 Stunden abgelie- fert werden müssen. Die Zahl der Polizeibeamten wird in jeder Ortschaft von dem Ortskommandanten im Ein- verständnis mit dem Ortsvertreter des Oberbefehls fest- gestellt. Die Polizeibeamten werden als Wafen nur einen Säbel und einen Revolver für den Mann be- halten. Jede grobe Zuwiderhandlung gegen die Straf- gesetze oder gegen diese Verordnung wird kriegsge- richt- lich verurteilt. Leichtere Vergehen unterliegen Ge- ängnis- oder Geldstrafen.

Verlegung der Zollgrenze.

Koblenz, 9. März. Die verbändlerische Rhein- landkommission hat zwei neue Verordnungen (Nr. 76 und 77) erlassen, die sofort in Kraft treten. Nach der Verordnung Nr. 76 tritt die Telephon- und Tele- graphenüberwachung durch die Besatzungsbehörden wäh- rend des Zeitraums von acht Tagen, der immer wieder um dieselbe Zeit verlängert werden kann, in Kraft. Eben- so werden die Nachrichten, die sich auf Bewegungen der Truppen beziehen, unter Ueberwachung gestellt. Die Ver- ordnung Nr. 77 bestimmt, daß die an der Westgrenze erhobenen Zölle beschlagnahmt werden. Weieters Besungen sind vorbehalten. Bis auf Weiteres werden die bisherigen Zollsätze erhoben. Die Zollver- waltung, sowie der deutsche Ein- und Ausfuhrdienst und der Dienst zur Bekämpfung der Kapitalflucht, die in den besetzten Gebieten eingerichtet waren, werden dem Be- fehl der verbändlerischen Rheinlandkommission unter- stellt.

London, 9. März. Im Unterhaus erklärte Bonar Law, daß der Gesetzentwurf betreffend die Abgabe von 50 Proz. des Wertes der deutschen Ein- fuhrwaren an das Schatzamt wohl kaum vor Ostern eingebracht werden könne.

Ein 60 Millionenauftrag zurückgezogen.

Böln, 9. März. Nach der „Böln. Zig.“ ist bei einem großen Werk des besetzten Gebiets bereits im Hinblick auf die kommende Zollabschnürung ein Industrieauftrag im Wert von 60 Millionen Mark rückgängig gemacht worden.

Aufruf an die besetzten Gebiete.

Berlin, 9. März. Die Abgeordneten aller besetzten Gebiete richten an die Bewoh- ner einen Aufruf, gegen-



über den neuen Gewalttaten der Feinde, die auf die Zerkümmernng Deutschlands abzielen, einig zu sein und der Welt zu zeigen, daß nichts den Willen des deutschen Volks zur nationalen Einheit und zur Reichstreue zu zerstören vermag. Halte treue Wacht am deutschen Rhein!

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 9. März. Der Oberregierungsrat bei der Reichsvermögensverwaltung Böhm wurde in zweiter Verhandlung vom französischen Kriegsgericht in Mainz zu 9 Monaten Gefängnis und 7500 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er der Aufforderung der Besatzungsbehörde, die Einrichtung der Schulräume in Landau für französische Kinder zu überlassen und für französische Unteroffiziersfamilien Möbel zu liefern, keine Folge geleistet hatte. In erster Verhandlung vor dem Kriegsgericht in Landau war Böhm zu 8 Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Lloyd Georges Unwahrheit über Biffing.

Das von Lloyd George dem Generalgouverneur Freiherrn von Biffing in den Mund gelegte Wort, die belgische Industrie solle konkurrenzunfähig mit der deutschen gemacht werden, erfährt durch das Zeugnis des Adjutanten des Generalobersten, Oberst von Weller, eine eigenartige Beleuchtung. Oberst v. Weller schreibt der „D. Tagesztg.“: „Dieser angebliche Ausspruch Biffings ist uninnig und unmöglich. Als Beweis dafür möchte ich eine Bemerkung des Freiherrn von Biffing anführen, die von ihm im Frühjahr 1915 in der Eisenbahn zwischen Brüssel und Mons in meiner und Herrn Walter Bloems Gegenwart gemacht worden ist. Wir sprachen von einer Anforderung des Kriegsministeriums betreffend Abtransport von industriellen Anlagen, der für das um sein Leben ringende Deutschland notwendig war. Biffing äußerte, wie häufig, sein Bedauern, ja sogar seinen Unwillen darüber, und schloß mit der Bemerkung, die mir noch heute wörtlich im Gedächtnis ist: „Mag die politische Lage nach dem Krieg sein wie sie will, ich will meinem König beim Friedensschluß Belgien als eine blühende Provinz zu Füßen legen, oder als ein wertvolles unzerstörtes Land für die Friedensverhandlungen in der Hand haben.“ Ich bin bereit und Walter Bloem wird es wohl auch sein, diese Worte mit dem Eid zu bekräftigen.“

Neues vom Tage.

Die Rückkehr der deutschen Abordnung.

Berlin, 9. März. Die deutsche Abordnung mit dem ganzen Personal wird heute abend 6 Uhr hier eintreffen. Um 9 Uhr wird eine Sitzung des Reichskabinetts stattfinden, an der Dr. Simons teilnimmt.

Stimmen der Parteiführer.

Berlin, 9. März. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ veranstaltet eine Kundgebung bei den Führern der politischen Parteien über die Ablehnung der Pariser Beschlüsse und den Abbruch der Londoner Konferenz. Ein deutscher nationaler Abgeordneter sagt, endlich seit 1918 könne man wieder aufatmen. Der Druck von Versailles und Spa, der unnatürlich und unmöglich gewesen war, sei gewichen. Der Versailler Vertrag sei zerfallen, und es wäre falsch, wenn Deutschland weiterhin die daraus entspringenden Verpflichtungen erfüllen würde. Ein Abgeordneter der Deutschen Volkspartei schreibt, die wirtschaftlichen Zwangsmassnahmen seien nicht allzu schwer zu nehmen, weil man Mittel und Wege finden würde, sie zu umgehen. Hauptsächlich käme es jetzt darauf an, daß wir unsere Grenzen frei haben, und daß die oberschlesische Frage in einem für uns günstigen Sinn gelöst würde. Aus dem Bruch des Friedensvertrags seitens des Verbands dürfe man aber nicht die Folgerung ziehen, nun unsererseits den Vertrag nicht zu erfüllen. Der Zentrumsführer betont besonders die Tatsache, daß die schwierige außenpolitische Lage die Einmütigkeit — wenigstens auf sachlichem Gebiet — von rechts bis links gezeitigt habe. Ein Abgeordneter der demokratischen Partei wies darauf hin, daß immerhin in London noch nicht alle Brücken abgebrochen seien und daß ein Anruf der Welt nicht ohne Nutzen sein könne. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter

hofft, daß es gelingen werde, durch dauerndes und lautes Einsprucherheben gegen den Rechtsbruch auch andere Staaten für uns in gewissem Umfang zu interessieren. Ueber die Frage der Regierungsneubildung äußerten sich die Parteiführer sehr zurückhaltend.

Keine Einheitsfront.

Berlin, 9. März. Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtags erklärte sich zur Fortsetzung der bisherigen Koalition (Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratie) bereit, lehnte aber die Zuziehung der Deutschen Volkspartei ab. Eine rein bürgerliche Regierung würde sie aufs schärfste bekämpfen. Damit scheint die Bildung einer Einheitsfront im Reich und in Preußen gescheitert zu sein.

Die demokratische Landtagsfraktion nahm gestern zu der Frage Stellung. Das Zentrum wird heute beraten.

Geldgeschäfte des Grafen Bernstorff.

Paris, 8. März. Einer Mailänder Meldung des „New York Herald“ zufolge ist Graf Bernstorff in Italien. Er hat einen dänischen Paß. In verschiedenen Mailänder und Benediger Banken soll er 6 Millionen Lire hinterlegt haben. (Bernstorff hat 1918 den Grafentitel abgelegt.)

Ausschlag auf den Minister Dato.

Madrid, 9. März. (Havas.) Als der konservative Ministerpräsident Dato gestern abend von der Kammer im Kraftwagen nach Hause zurückkehrte, wurden von einer Person mehrere Schüsse abgegeben, die den Ministerpräsidenten töteten.

Berlin, 9. März. In parlamentarischen Kreisen verlautet, Reichsminister Dr. Simons sei auf der Londoner Konferenz in seinem Entgegenkommen gegen die Forderungen des Verbands schließlich weiter gegangen, als er von der Reichsregierung ermächtigt war. Die Regierung habe ihn telegraphisch darauf aufmerksam gemacht. (Befristung bleibt abzuwarten.)

Die Waffenablieferung.

Berlin, 9. März. Nach Mitteilungen des Reichskommissars für die Entwaffnung beträgt der Zugang beschlagnahmter Waffen im Monat Februar 4 Geschütze, 13 191 Gewehre, 1077 Pistolen, 4219 Handgranaten. Von den angemeldeten Waffen der Organisationen sind bisher 484 938 eingezogen.

Zum Streik in Luxemburg.

Köln, 9. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Luxemburg, daß die luxemburgische Regierung auf Verlangen Frankreichs und Belgiens ihren Erlaß vom 8. Oktober d. J., durch den Arbeiterbetriebsräte errichtet werden sollen, widerrufen habe. Die Vertreter der streikenden Arbeiter brachen darauf die Verhandlungen mit der Regierung ab.

Telegrammwechsel zwischen Millerand und Harding.

Paris, 9. März. (Havas.) Millerand richtete an Harding zum Regierungsantritt ein Glückwunschtelegramm. Millerand erinnert daran, daß die ruhmreiche geschichtliche Vergangenheit für immer die beiden Länder stärker verbinde, die Interessen beider Nationen, sich zu unterstützen. Präsident Harding versichert Millerand in seiner Antwort der unabänderlichen Freundschaft Amerikas für Frankreich und spricht seine Wünsche aus für eine noch engere Gestaltung der Freundschaftsbände, die Frankreich und die Vereinigten Staaten verbinden.

Die Tschechei mobilisiert?

Prag, 9. März. Wie die „Narodni Listy“ mitteilen, hat der Tschechei Senator Herben in einer Versammlung in einem Vorort Prag, in der er die politische Lage besprach, erklärt, die auswärtige Lage werde die Tschecho-Slowakei zwingen, etwa 400 000 Mann zu mobilisieren. 1921 sei das kritischste aller Kriegsjahre. — Im Befinden Masaryks scheint sich eine dauernde Besserung einzustellen.

Genf, 9. März. Der zum Präsidenten des Verwaltungsrats des Hafens und der Wasserwege von Danzig gewählte schweizerische Oberst de Reynier ge-

hört seine Tätigkeit am 19. März in Danzig aufzunehmen. Er hat sich gestern abend vorerst nach Paris begeben, wo er mit dem Danziger Senatpräsidenten Sahn, der sich gegenwärtig dort aufhält, zu einer Besprechung zusammentreffen wird.

Paris, 9. März. Nach einer Meldung aus Konstantinopel haben die nationaltürkischen Truppen Kemal Paschas die Stadt Batum am Schwarzen Meer besetzt.

Marseille, 9. März. Senegalneger sind heute nach dem Rheingebiet abgegangen.

Helsingfors, 9. März. Die finnische Regierung ist gestern zurückgetreten.

Protest Württembergs gegen die Anwendung der Sanktionen.

Stuttgart, 9. März.

Unnütz wird mitgeteilt: Da der württ. Landtag zurzeit nicht versammelt ist, gab Staatspräsident Dr. Pieber zu Beginn der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses namens der württ. Regierung folgende Erklärung ab: „Wir stehen unter dem Eindruck der neuesten Nachrichten, die uns den Abbruch der Verhandlungen in London, die Rückreise unserer deutschen Vertreter nach Berlin, den militärischen Vormarsch der Feinde in der Rheinprovinz und die Errichtung neuer Zollgrenzen, kurz, den Bruch des Friedens, des Vertrags von Versailles und den Eintritt der sogenannten Sanktionen melden. Was die nächsten Tage noch bringen, was die weiteren Absichten unserer Feinde, denen wir äußerlich wehrlos gegenüberstehen, sind, das wissen wir nicht. Wohl aber wissen wir, daß Deutschland bereit ist, die einmal übernommener Verpflichtungen mit Ausbietung seiner Kraft zu erfüllen, aber auch entschlossen, über die Linie dessen, was möglich und erträglich ist, nicht hinauszugehen. (Bravo!) Und wir wissen weiter, daß Deutschland durch seine Angebote den Forderungen der Gegner bis an die äußerste Grenze des Möglichen entgegengekommen ist, daß aber die Gegner uns wirtschaftlich und kulturell auf die Stufe eines unkultivierten Volks herabdrücken, uns pressen und demütigen und wie Unwürdige behandeln wollen. Wir wissen uns mit dem deutschen Volk ein, wenn wir vor aller Welt Verwahrung einlegen gegen die uns aufgezwungene Gewalt, immer wieder auch Verwahrung einlegen gegen das uns aufgezwungene Schuldbekenntnis am Krieg. Wir können das Urteil der Geschichte ruhig und mit gutem Gewissen abwarten. Wenn schwere und bittere Tage jetzt über unser Volk kommen, so werden wir Würde und Haltung, Ruhe, Ernst und Besonnenheit zu wahren haben und wird das württ. Volk darin hinter unseren Brüdern nicht zurückbleiben, in treuer Gemeinschaft mit dem ganzen deutschen Volk und mit seinen befreundeten Vertretern. So werden wir dem deutschen Namen wieder die Achtung in der Welt verschaffen, auf die er auch heute noch Anspruch hat. Die Gewalt der Feinde soll uns ehern zusammenschmieden. Wir bauen auf unser Recht und unsere Einheit.“ (Lebhafte Beifall.)

Für den Haushaltsausschuss verlas dessen Vorsitzender Abg. Dr. Wolff (W.B.) hierauf folgende Entschliessung: „Der Haushaltsausschuss des württ. Landtags teilt die im ganzen Deutschen Vaterland aufflammende Entrüstung über das jedem Rechtsempfinden Hohn sprechende gewalttätige Vorgehen der Westmächte gegen ein Volk, das zuvor unter unwahren Vorspiegeln wehrlos gemacht worden ist. Er erkennt an, daß die deutschen Unterworfener in London innerhalb der Grenzen der Leistungsfähigkeit des deutschen Volks die äußersten Zugeständnisse gemacht haben, um einer Verständigung die Wege zu ebnen. Darüber hinaus konnten und durften sie aber keine Verhandlungen machen, weil sie einfach nicht erfüllt werden konnten. Einem augenblicklichen Scheitern hätte ja doch nur ein umso unerträglicherer Rückschlag und Druck folgen müssen. Mit innigem Mitgefühl gedenkt der Ausschuss der so schwer heimgegangenen deutschen Brüder, die sich Gewalttaten ausgesetzt sehen,

Unter Sonnengluten.

Ein südländischer Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.

11) (Nachdruck verboten.)
Man sträubt sich so lange, wie irgend möglich gegen die Gewißheit, eine Leiche an Bord zu haben. Der Aberglaube, daß ein Schiff mit solch unheimlicher Fracht ein Unglück trifft, wirtschaftet arg herum unter den Seeleuten.
Doch auch jene „offizielle“ Bestätigung läßt nicht lange auf sich warten.
Heute früh noch war an der schwarzen Anhangetafel neben dem Speisesaal, die alle Schiffsnenigkeiten bringt, wie den Abend ein großes Konzert im Musiksaal angekündigt. Jetzt macht diese Ankündigung der lakonischen Mitteilung Platz:
„Das für heute angesagte Konzert findet nicht statt!“
Man weiß genug.
Trauerstimmung lagert während des ganzen Tages über dem mächtigen Dampfer.
Im Rauchzimmer, auf dem grünen Tuch der Spielische, ruhen die Karten; der prunkvolle Flügel im Musiksaal ist geschlossen; die vielgeplagte Schiffskapelle läßt ihre Instrumente rasten. Keine der sonst täglich stattfindenden Wägen wird entriert, kein Gesellschaftsspiel vorgenommen.
Jede Hektik erloschen. Nur die riesigen Doppelschrauben am Ende des Schiffsrumpfs arbeiten in alter frohlicher Hast weiter.
Beim Diner um sieben Uhr abends — diesmal ohne Tischmusik — werden die Unterhaltungen nur im Flüsterton geführt. Von Zeit zu Zeit streifen scheue Blicke die beiden leeren Sessel dort hinten am kleinen Tisch.
Für abends acht Uhr, gleich nach dem Diner, ist das

Der Ermordete soll nicht, wie auf den meisten Schiffen, heimlich bei Nacht und Nebel ins Meer versenkt werden; seine Bestattung soll mit großer Feierlichkeit unter Beteiligung aller Passagiere erfolgen.

Nacht Uhr.
Trauen auf dem Hinterdeck nehmen ein paar Stewards auf einem Haufen Laue Platz. Daneben stehen sich die witterharten Gestalten einiger Matrosen. Davor ein großer Teil der Passagiere — die Herren im Frack und weißer Binde, die Damen in heller Gesellschaftstoilette, wie sie gerade aus dem Speisesaal gekommen.

Mehr als hundert Menschen zusammengedrängt auf dem engen Raum.
Jetzt machen sich Matrosen mit aufgefrempeelten blauen Hemdärmeln am geschlossenen Eisentor der Kelling zu schaffen.

Zurück die dicken Haken! Heraus die kräftigen Kegel! Hinweg die eiserne Stütze!
Anstreichend geht das Eisentor auf.
Weitlässend ist sie geöffnet, die unheimliche Pforte zum Friedhof Ozean.

„Bum — bum — bum!“
Dampfe Schläge der kleinen Schiffsglocke der Kommandobrücke markieren das Totengeläute.

In feierlicher Langsamkeit naht der Leichenzug.
Vor, in großer Uniform, ein Gebetbuch in der Hand, der Kapitän. Dann sechs Matrosen, die einen langen Segeltuchsaal tragen — den Toten. Darüber als Bahrtuch eine mächtige Flagge. Dann, gleichfalls in blinkender Uniform, die dienstfreien Offiziere und der Schiffsarzt.

Vor der geöffneten Pforte lagern die Matrosen den Toten auf ein schräges Brett.

Ernst, erwartungsvoll, tief ergriffen alles ringsum. Eine Trauerhymne wird angestimmt. Erschütternd verhallen die trüben Klänge über der mondbestrahlten Kommandobrücke.

„Bum — bum!“ schallt das Signal von der Kommandobrücke dazwischen.

Das Schiff fährt langsamer.
Alle Augen richten sich auf das bleiche, junge Mädchen, das, auf den Arm des Oberst von Gersdorf gestützt, abgewandten Hauptes die Keremonie erwartet.
Jetzt erhebt der Kapitän seine kräftige Stimme. In zu Herzen dringender Weise hält er eine kurze Ansprache. Und wieder ertönt ein Blodensignal von der Kommandobrücke.

Das Schiff hält.
„Und so übergebe ich Dich, Du armes Opfer einer rachslosen Tat, dem weiten Meer!“ fährt der Kapitän feierlich fort. „Fahr' wohl auf ewig!“

Ein Matrose hebt das Brett am Kopfende des Toten empor und zieht die darüber gelegte Flagge hinweg.

Einen Augenblick wird der mit Eisenbarren beschwerte Segeltuchsaal sichtbar.

Dann gleitet er sanft hinab in die Fluten.

Eine im Glanz des elektrischen Lichtes schimmernde Welle springt dem fallenden Toten entgegen. Grünlich schäumt das Wasser auf.

Und dann — vorbei!

„Ruhe in Frieden!“ schließt der Kapitän, während es hier und da in der Menge leise aufschluckt und manche Hand verstohlen über die Augen fährt.

Jetzt zum ersten Male hebt Gerda, die bis dahin mit gesenkten Lidern dagestanden, den Blick.

Er fällt auf Sir Reginald, der neben Dr. Rosen an der Kelling lehnt und das Mädchen voll Teilnahme beobachtet.

Ein Schauer überläuft Gerdas Körper.
Mit einem tiefen Seufzer, der wie ein Stöhnen klingt, wendet sie sich ab.
Mit Voll Dampf geht der „Bismarck“ weiter.
Die Menge verläuft sich.

(Fortsetzung folgt.)

die an die Tage Ludwigs XIV. erinnern. Er denkt an sie aber auch mit der festen Zuversicht, daß sie ihrem Vaterland und Volkstum Treue bewahren werden, komme, was da wolle. Wir wollen ihnen aber auch unsererseits Treue halten und in dieser schicksalsschweren Zeit aufs neue geloben, unserem gesamten Volk und Vaterland nach besten Kräften zu dienen, nach der treuzigen Schwabenlösung: Jetzt erst recht!" — Die Entschließung wurde mit allen gegen 2 Stimmen (M.B.) angenommen.

Württemberg.

Stuttgart, 9. März. (Vom Landtag.) Der Württ. Landtag wird nach dem E.C.B. in dieser Woche zu seiner Vollziehung mehr zusammengetreten. Wenn es um Finanzansprüche geht, das Gesetz über die Beamtenbesoldungsordnung in dieser Woche in beiden Lesungen durchzubringen, soll das Plenum am 15. März nochmals vor dem Landtag zusammenberufen werden.

Stuttgart, 9. März. (Vom Landtag.) Die Abg. Siller, Th. Fischer, Dr. Schott und Hiller (M.B.) haben folgende Anfrage an die Regierung gestellt: Bei der Vergabung öffentlicher Arbeiten wird die Vergabung des Demobilisierungskommissars vom 17. Januar 1919 von zahlreichen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden nicht mehr eingehalten, obwohl diese Verordnung noch nicht aufgehoben ist. Welche Stellung nimmt die Regierung zu diesem Verhalten der Behörden ein.

Landtagsabgeordneter Josef Schuler, Direktor der Handwerkskammer Ulm, hat sein Landtagsmandat niedergelegt. Gegen Schuler waren in letzter Zeit in der „Ulmer Zeitung" Beschuldigungen erhoben worden, deren Klärung er durch den Verzicht auf das Mandat und die gerichtliche Untersuchung herbeiführen will. Nachfolger im Landtag ist Buchdruckermeister Ritter am „Argenboten" in Wangen i. A.

Bei einer Übung der Volksgewehr im Derlinger Wäldchen bei Ulm am 8. März richtete der Geleite L. im Scherz seinen Karabiner auf den Gefreiten Veger aus Söflingen und drückte los, nicht ahnend, daß das Gewehr geladen war. Veger sank tödlich getroffen zusammen. Die sozialdemokratische Fraktion richtet aus diesem Anlaß eine Große Anfrage an das Staatsministerium.

Stuttgart, 9. März. (Paulof bleibt.) Nach einer Meldung der Stuttgarter Kunstgewerbeschule hat Prof. Paulof die Nachricht, daß er nach Berlin überfiedelt, in der Tat, als unbegründet erlär.

Der jetzt fertige Teil des neuen Bahnhofs soll im Lauf des Jahres 1922 in Betrieb genommen werden. Die Wirtschaftsgesellschaft des Zentralverbandes deutscher Kriegsschadigter, Hinterbliebener und Kriegsteilnehmer, Landesverband Württemberg, ist in Konkurs geraten.

Ende dieser Woche eröffnet die Schwäb. Urania im Königsbau das neu eingebaute Lichtspielhaus.

Hohenheim, 9. März. (Landwirtschaftliche Ausstellung.) Die Württ. Landwirtschaftskammer veranstaltet am Sonntag, den 13. März, und den folgenden Tagen in Hohenheim eine Präsung und Ausstellung von Reinigungsmaschinen. Die Ausstellung ist von 19 Firmen mit im ganzen 40 Maschinen besetzt.

Hedelingen, 9. März. (Im Tode vereint.) Während der Sattlermeister Harsch nach langem Leiden im Katharinenhospital in Stuttgart starb, erkrankte seine Ehefrau zu Hause an Gehirngrippe und folgte ihm wenige Stunden darauf im Tode nach.

Zuffenhausen, 9. März. (Sperregebiet.) Zu beiden Seiten des Feuerbachs wurde ein Randstreifen von je 200 Meter als Sperregebiet für den Redar Kanal erklärt.

Zronberg, 9. März. (Gute Finanzlage.) Im Gemeinderat wurde der Voranschlag für den städt. Haushalt für 1920 beraten. Bei 3 Millionen Mark Ausgaben entfiel ein Abmangel von 174 000 Mk., der durch eine 12prozentige Gemeindeumlage gedeckt wird. Dieser günstige Abschluß wurde durch Holzverkäufe erzielt. Die Stadt hat im vergangenen Jahr für 2,2 Millionen Mk. Holz verkauft.

Mirkeheim a. N., 8. März. (Ein seltener Fall.) Straßenwart Dergel mußte eine schöne Kuh, die Eisen geschluckt hatte, nachschlagen; gestern wäre bei ihr die Trächtigkeitperiode zu Ende gegangen. Dem Stabtierarzt aus Lauffen und einem hiesigen Metzger gelang es, das Kalb zu retten, das sich wohl befindet.

Hall, 9. März. (Der Einbruch im Gaildorsfer Schloß.) Der 39 Jahre alte Fuhrmann Hermann Holzappfel von Gaildorf und der Fuhrmann Johann Rothberger von Gündelhardt, O.L. Graßheim, beide wohnhaft in Mannheim, hatten im Mai v. J. im gräflich Bentinischen Schloß in Gaildorf einen Einbruch verübt und Gegenstände im Wert von 10 000 Mark gestohlen. Das Gericht verurteilte sie zu 4 1/2 bzw. 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 bzw. 5 Jahren Ehrverlust.

Stuttgart, 9. März. (Maul- und Klauenfeuche.) Die Seuche ist im Bezirk bis auf einen Ort erloschen. Am ganzen sind 4562 Stück Vieh der Seuche erlegen, Schweine und Hiegen nicht gerechnet. Das bedeutet bei einem Viehstand von 30 083 Stück am 1. März 1920 einen Verlust von 15,15 Prozent.

Tübingen, 9. März. (Amerikanische Liebesgaben.) Durch Vermittlung des Konviktsdirektors Dr. Schweitzer konnte lt. „D. B." an die Klummen des lat. Priesterseminars eine Liebesgabe aus Amerika im Betrag von 32 000 Mk. zur Beschaffung von Sutanen und Büchern verteilt werden. Ebenso gingen dem Wilsbelmstift von dort während der Wintermonate Lebensmittelungen im Wert von 15 000 Mk. zu und zur Unterstützung von bedürftigen Studierenden der weltlichen Fächer 17 000 Mk.

Heidenheim, 9. März. (Vom Konsumverein.) Zweckmäßig des Konsumvereins besteht seit einem Jahr ein harter Unselekt, auch einige kleinere „Unregelmäßig-

keiten" und vorgekommen. Der Aufsichtsrat ist nun zurückgetreten. Die Folge ist, daß im letzten Jahr nur 42 Mitglieder (im Jahr vorher 680) neu eingetreten, dagegen 316 (92) ausgetreten sind.

Stingen a. Br., 9. März. (Das Besoldungsholz.) Die Stadtgemeinde führte mit der Pfarrbesoldungskasse einen Rechtsstreit über das Besoldungsholz, das die Stadt abschaffen will. Nachdem ein Vergleich sich geschlossen hatte, entschied das Gericht zu Ungunsten der Stadtgemeinde. Diese will sich nun an den Landtag wenden, um eine Aenderung des Besoldungsgesetzes zu veranlassen.

Ulm, 8. März. (Erklärung.) In der „Ulmer Ztg." war gegen Handwerkskammersekretär Schuler die Beschuldigung stiller Vergehungen erhoben worden. Die Innungsvorstände erklären nun, daß zurzeit keine Veranlassung bestehe, dem verdienten Beamten das Vertrauen zu entziehen und in das schwebende Gerichtsverfahren einzugreifen.

Ulm, 9. März. (Schwindler.) Der Musiklehrer Johannes Fischer hier kundschaftete Leute aus, die ein Klavier haben wollten. Er versprach ihnen, eines zu besorgen, er brauche aber Anzeig. Auf diese Weise gelangte er zu Vorkäufen von 100 bis 2260 Mark, zusammen etwa 10 000 Mark, die er für sich brauchte. Die Strafkammer verurteilte Fischer zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Der Käsebesitzer Albert Albrecht in Wiberberg bei Weissenhorn trieb einen einträglichen Schleichhandel mit Haber usw. Er erhielt dafür 2 Monate Gefängnis und 12 000 Mark Geldstrafe. Außerdem wurden 8000 Mark Uebererlös eingezogen.

Fischbach O.L. Wiberach, 9. März. (Einbruch.) In der Wohnung des Privatiers Ströbele erbrach ein Dieb die Kisten und eignete sich zwei neue Anzüge, einen Revolver und sämtliches Geld, darunter auch Gold und Silber, an und suchte mit dem Fahrrad des Bestohlenen das Weite.

Mulendorf, 9. März. (Zentrumstagung.) Am Sonntag waren hier über 300 Vertrauensmänner der Zentrumspartei aus allen Bezirken des Oberlands versammelt, um zu Fragen der Zentrumspolitik Stellung zu nehmen. Es wurde eine Entschließung angenommen, daß die Zentrumsmitglieder im landw. Hauptverband und den landw. Bezirksvereinen für Wahrung der politischen Neutralität eintreten sollen. In der Gründung besonderer Bezirksbauernblätter im Oberland wird eine Gefahr für den Bestand des Zentrums erblickt. Die möglichst baldige Einrichtung eines Parteisekretariats im Oberland wurde dringend gefordert.

Wolfsang, 9. März. (Pelzpreise.) Der Agauer Pelzmarkt war von den herrschaftlichen Jagdverwaltungen Oberschwabens wie auch von Privatjägern stark besetzt. Auch zahlreiche Käufer hatten sich eingestellt. Die Preise gingen gegenüber dem Vorjahr bedeutend zurück. Es wurden bezahlt für Edel- und Steinmarder 700—750 Mk., Fuchs 180—250 Mk., Iltis 116 Mk., Dachs 126 Mk., Reh 35—40 Mk., Gams 33 Mk., Gase 6—7 Mk.

Waldsee, 9. März. (Ferkelpreise.) Geftern wurde nach langer Pause zum erstenmal wieder der wöchentliche Schweinemarkt abgehalten. Zugeführt wurden 40 Stück Ferkel, die alle Abnehmer fanden zum Preise von 700 Mk. das Paar.

Friedrichshafen, 9. März. (Verhaftung.) Der Kerl, der den Raubmordversuch an der Witwe Hoherr in Berg machte, ist hier verhaftet worden. Es ist der 20jährige Maschinenarbeiter Anton Schödlhorn von hier. Ein Mitwisser des Verbrechens ist ebenfalls festgenommen.

Baden.

Karlsruhe, 9. März. Die Sinner A. G. in Karlsruhe-Grünwinkel verzeichnet in ihrem Geschäftsbericht über das 35. Geschäftsjahr einen Rohüberschuss von 7 817 478 Mk. gegen 3 868 568 Mk. im Vorjahr. Die der Firma gehörende Fabrik in Laubau (Schlesien) ist an eine polnische Gesellschaft verpachtet worden. Ueber die Gießfabrik in Sesto San Giovanni bei Mailand ist noch keine Entscheidung getroffen. Ueber ihre Nähmittelabteilung sagt die Fabrikleitung, daß der Bedarf bedeutend nachgelassen habe, weil der Markt wieder mit frischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen versorgt wird.

Worzhheim, 9. März. Der 24jährige Adel beleumdete Franz Morhardt aus Springen löste seine frühere Braut, die 25jährige Elise Schwarz von Dürrn in den Neulinger Wald und erschoss sie, um sich Kindesunterhaltungspllichten zu entziehen. Der Mörder ist verhaftet.

Bruchsal, 9. März. Die Polizei verhaftete den hier als Dienstknecht angestellten zumäntzlichen Staatsangehörigen Johann Jouis, der kürzlich einen schweren Pierbediebstahl verübt hatte.

Heidelberg, 9. März. Ein Arbeiter aus Ludwigs-hafen, der im Eisenbahngang von hier nach Jagfeld Leute zur Fremdenlegion anwerben wollte, wurde verhaftet.

Zauberhofsheim, 9. März. Das ehemalige Gefangenlager ist jetzt völlig abgetroffen.

Wembach b. Schönau, 9. März. Die Ortskrankenkassen Säckingen-Waldshut haben beschlossen, das Kurhaus Rabenfels zu einem Preis von 275 000 Mark anzukaufen, um ein Erholungsheim für die Krankenkassenmitglieder einzurichten.

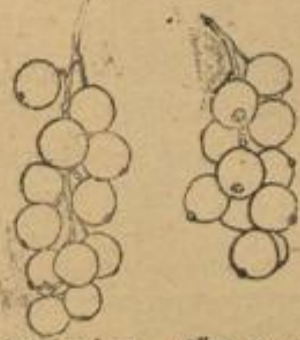
Kirchhofen bei Staufen, 8. März. Im 90. Lebensjahr ist hier Geistlicher Rat Dekan a. D. Leopold Streicher gestorben. Der Entschlafene war lange Jahre hindurch Pfarrer in Mundelgingen.

Emmendingen, 9. März. Einem 13jährigen Mädchen, das in den Anlagen auf einer Bank saß, wurde ihr schöner langer Hops abgeknitten.

Konstanz, 9. März. Von drei Salvarfan-schmugglern, die am Samstag abend von Karlsruhe hier ankamen, wurden zwei verhaftet, während es dem dritten gelang, zu entkommen. Das beschlagnahmte Salvarfan stellte sich als Fälschung heraus.

Unsere besten Johannisbeeren.

Für den Erfolg der Anpflanzung ist die Auswahl guter Sorten von ausschlaggebender Bedeutung. Unbedingt beste sind die Holländische und die Versailleser Johannisbeere. Vielleicht ist unter den roten die Rote-Holländische und unter den weißfrüchtigen die Weiße-Versailleser die vorteilhafteste. Es gibt nämlich von beiden je eine rote und eine weiße Sorte von nicht unbedingt gleichem Wert. Unsere Abbildungen 1 und 2 geben den Aufbau



1. Rote-Holländische, 2. Weiße-Versailleser

der Trauben dieser Sorten charakteristisch wieder. Die Holländische hat eine lange, schlanke Traube, wohingegen die Versailleser gedrungen und dichter besetzt ist. Beide Sorten sind vorzüglich gesund und von hoher und regelmäßiger Tragbarkeit; aber die Beeren sind nicht so groß, wie bei manchen anderen Sorten. Größere Früchte und üppigere Trauben pflegen die Rote-Kaufassische und die Rote-Kirschjohannisbeere zu haben, die wir unter 3 und 4



3. Rote-Kaufassische, 4. Rote-Kirschjohannisbeere

darstellen. Letztere war noch vor 30 Jahren die häufigste in unseren Gärten. Heute findet man sie kaum mehr. Unsere Baumschulen führen sie wohl noch in freier Sortenverzeichnislisten, haben sie aber selten mehr echt, ohne es freilich selbst zu wissen. Meistens verkaufen sie statt dessen eine Abart der Rote-Kaufassischen mit besonders großen Früchten. Das Saftreichum, Wohlgeschmack und Größe der Früchte angeht, so ist sicherlich die Rote-Kirschjohannisbeere die edelste von allen. Für den Anbau aber hat sie stark an Wert verloren, nachdem sie seit 20 Jahren ganz außerordentlich an der Blattkrankheit leidet. Ein winzig kleiner Pilz zerstört von Juni ab die Blätter und bei starker Erkrankung stehen die Sträucher oft schon Mitte August völlig entlaubt da. Darunter leidet natürlich auch die Fruchtbarkeit. Der Schaden ist so groß, daß es nicht mehr ratsam ist, die Rote-Kirschjohannisbeere anzupflanzen. Man baut statt ihrer dann besser die gesündere und fast ebenso edle Kaufassische Johannisbeere.

Wo aber noch Anlagen der roten Kirschjohannisbeere vorhanden sind, die unter der Blattkrankheit leiden, ist eine Bestäubung mit Schacht's Mikotin-Harzseife oder Schacht's Floraevit in 3—5prozent. Lösung das beste Mittel, der Krankheit zu steuern. Vielfach kommen in jeder Beerenanlage einige Stöcke vor, die von Pilzen befallen sind, es empfiehlt sich daher, mit dem Bespritzen mittels der Besprüherpumpe rechtzeitig, also möglichst sofort nach der Ernte zu beginnen und es erforderlichenfalls zu wiederholen. Wo die erwähnten Spritzmittel nicht am Platze zu haben sind, können sie von der F. Schacht'schen chem. Fabrik in Braunschweig auch direkt bezogen werden.

Vermischtes.

Von der Leipziger Messe. Die an die Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse ausgegebenen Messescheine haben die Zahl 100 000 bereits beträchtlich überschritten.

Nennen von Baden-Baden. Der Internationale Klub wird zum ersten Mal seit 1913 in den Tagen vom 26. August bis 1. September ds. Js. die Iffezheimer Pferderennen wieder aufnehmen. Für Preise sind rund 1 Million Mark vorgesehen; darunter der Große Preis von Baden mit 100 000 Mark.

Der Hartmannswillerkopf ist nach einer Verordnung des französischen Kommandos mit den Gemeindevätern von Sulz, Wunheim, Hartmannswiller und Wattweiler unter die geschichtlichen Denkmäler eingereiht worden.

Den Schledern und Wuchzeen sind seit einiger Zeit in Bayern die Fernsprechanhänge gesperrt, da die größten Schiebergeschäfte durch den Fernsprecher bewerkstelligt werden. Die guten Erlöse, die man mit der Sperrung gemacht hat, haben die schädliche Regierung veranlaßt, eine solche Maßregel ebenfalls in Ermägung zu ziehen.

Unterjagdung. Bei der Zweigstelle der Darmstädter Bank in Frankfurt a. M. veranlaßt der Angestellte Mannsbacher 125 000 Mark; er hat sich auch anderer Vergehungen schuldig gemacht. Der Betrag ist bis auf 30 000 Mark wieder beigetragen.

Gefährliche An der schweidischen Küste bei Hongkong lief ein Dampfer auf ein Riff und zerschellte. 248 Chinesen wurden durch andere Schiffe gerettet, 800 Chinesen sind ertrunken.

Ein Antikontingentskongress findet vom 11. bis 13. März in Wien statt, auf dem Deutschland, Oesterreich, Ungarn, die Tschechoslowakei und Polen vertreten sein werden. Im Herbst d. J. soll ein zweiter Kongress in Wien abgehalten werden, an dem noch weitere Länder teilnehmen. Die Veranstaltung geht von der christlich-sozialen Partei in Oesterreich aus.

Er weiß, was Arbeit ist. In dem ostfriesländischen Blatt „Niederland" steht folgende Zuschrift aus Leer: Eine in der Hitze des Wahlkampfes abgeschlossene Weiße gelangte hier zum Austrag. In einer Kommunalversammlung hatte der Redner Selb die Ausführungen des Oberleiters Ismann dadurch zu unterstützen versucht, daß er die Behauptung aufstellte, nur die gewöhnlichen Arbeiter wählten, was Arbeit sei, die anderen hätten keine Meinung. Ismann forderte daraufhin Selb auf, gemeinsam einen Wader umzugraben; es würde sich dann zeigen, was mehr von der Arbeit versteht. Die Weiße gelangte auf einem



Wasser zum Auswaschen. Beide müssen 8 Stunden groben. Das Urteil des Schiedsrichters lautet: die Arbeit des Herrn Holmann ist mangelhaft, die Arbeit des Herrn Selg ist mangellos, die Karten sind nicht aufgesetzt, das Feld uneben, so daß es nicht bearbeitet werden muß.

Notiales.

Die Valuta. Die Markkurse sind am Mittwoch an den Börsen in Zürich und Amsterdam erheblich zurückgegangen. Der Dienstagskurs von 9.55 Franken für 100 Mark sank auf 9.25, erhobte sich aber wieder auf 9.35. Es ist bemerkenswert, daß dagegen die Markbewertung an der New Yorker Börse eine geringere Einbuße erfahren hat. Amerika scheint also vorerst noch das Interesse zu haben, die deutsche Valuta nicht zu weit hinabsinken zu lassen.

L.C. Fischzucht und Landwirtschaftskammer. Nachdem nunmehr die Förderung der Fischzucht auf die Landwirtschaftskammer übergegangen ist, ist als Landesfachverständiger der bisherige Kreisfischerei-Sachverständige für Schwaben-Neuburg, Dr. Braun, gewonnen worden. Er hat seine Stelle am 1. März an der Landwirtschaftskammer angetreten.

L.C. Landpostverkehr. Aus dem Oberland wird uns geschrieben: „Der Landpostverkehr soll eingeschränkt werden; in Ortschaften unter 700 Einwohnern soll nur noch einmal ausgetragen werden; der zweite Befehlsgang soll wegfallen. Das trifft das flache Land sehr hart und wir auf dem flachen Lande glauben, daß, wenn man schon sparen will, man besser an anderen Dingen angefangen hätte. Jetzt wird es eben so kommen, daß es manchmal 2-3 Tage ansteht, bis die Post aufs Land hinauskommt; das erschwert den Verkehr sehr und sieht nicht danach aus, als ob man der Landwirtschaft als künftiger Trägerin des Staates besonders entgegenkommen möchte.“ Nach eingezogenen Erkundigungen gehen diesbezügliche Verordnungen von Berlin aus; das Landpostwesen in Württemberg kostete den Staat vor dem Krieg ungefähr 2-300 000 Mark gegenüber 12 Millionen von heute. Hoffen wir, daß bei der Vereinfachung des Landpostverkehrs Härten tunlichst vermieden werden.

Schnellzugverkehr. Die Schnellzüge D 54 und D 55 verkehren vom 9. März an wieder zwischen Ulm und Wien. Damit ist die Zugverbindung Stuttgart-Wien über Nürnberg-Böblingen wieder hergestellt.

Ein Jubiläum des Sonntags. Am 7. März 1921 u. Chr. erließ Kaiser Konstantin der Große das erste Sonntagsgesetz, durch das die Feier dieses christlichen Festtags in die Weltgeschichte eingeführt wurde. Seit 1600 Jahren haben wir also den bürgerlichen Sonntag, der vorher nur eine rein kirchliche Bedeutung besaß. Durch das Gesetz wurde der städtischen Bevölkerung unbedingte Arbeitseinstellung geboten, während man dem Landmann die Innehaltung der Arbeitsruhe noch freigestellte. Vor allem aber sollten an diesem Tage Gottesdienste abgehalten werden, und die Verordnung wollte es den christlichen Soldaten ermöglichen, ungehindert daran teilzunehmen.

Mutmaßliches Wetter.

Der neue Hochdruck verspricht keine lange Dauer, doch ist am Freitag und Samstag noch vorwiegend trockenes, milderes Wetter zu erwarten.

Schuh-Angabe.

Bei der letzten Abgabe von neuen Schuhen sind übrig geblieben: Damenstiefel zu 110 M. (Größe 36 u. 37), Herrenstiefel zu 125 und 175 M., welche am Freitag nachmittag von 3-5 Uhr abgegeben werden.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Sozialdemokrat. Verein Wildbad.

Am Sonntag, den 13. März, nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum wilden Mann hier (Terrasse 1. Stock) die

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht,
2. Neuwahlen,
3. Aussprache über Gemeindepolitik und Verschiedenes.

Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Männer und Frauen, die Mitglieder des Vereins werden wollen, können der Versammlung beiwohnen.

Der Ausschuß.

Verein ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer,

Gegr. 1879.

Alle früheren Angehörigen des Inf.-Regts. 125 (Frieden und Feld) wollen sich am 5. Mai d. Js. (Himmelfahrtstag) in Stuttgart treffen.

Kameraden, die an der Zusammenkunft teilnehmen wollen, erhalten nähere Auskunft bei unserem Vereinsvorstand August Bechtle.

Fettes Kuhfleisch

das Pfund zu 10 Mark ist zu haben bei

Adolf Krauß, Metzger,
Rathausgasse.

Robert Vollmer Fernsprecher 154

Anfertigung sämtlicher Schreinerarbeiten

nach eigenen und gegebenen Entwürfen, sowie Ausführung sämtlicher Reparaturen bei billigster Berechnung.

Ebenda sind einzelne Möbel sowie ganze Einrichtungen preiswert zu haben.

Schuhhaus Wilh. Treiber, Wildbad.



Wenn Du elegantes Schuhwerk haben willst —
So denk nur an die liberal!

bekannte Marke

MERCEDES



Unsere liebe
Elisabeth
ist heute nacht nach langer Krankheit sanft entschlafen.
WILDBAD, den 8. März 1921.
In tiefer Trauer:
Die Mutter:
Amalie Kieser Wwe.
Die Schwestern:
Amalie und Mina Kieser.
Beerdigung Freitag nachmittag 5 Uhr.

LIEDERKRANZ

Samstag abend 8 Uhr beginnen die
Proben
für den Preisgesang.
Sämtliche Sänger werden gebeten pünktlich zu erscheinen.
Der Chormeister.
Der Vorstand.
NB. Freitag 2 Beerdigungen. Zusammenkunft 1/2 5 Uhr beim Katharinenstift.

Zirka 12 Meter
dürre Reisprügel
sind zu verkaufen bei
Zimmermann Großmann,
Meistern.

Ein ordentl. Junge oder braves Mädchen zum Austragen und zur Mithilfe sucht bei gutem Lohn J. Paule, Buchhandlung.

Beleuchtungskörper
Taschenlampen mit Akkumulator
Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate
Glühplatten
Heizkissen und sonstige Schwachstromartikel
Prima Ware.

Glühlampen
Verkaufs-Stelle der Ofram-Comm.-Gesellsch.
Carl Hartmann
Elektr. Installationen und mech. Werkstätte.

Steckzwiebeln, Feuerbohnen, Samen,
empfiehlt
Karl Gentner, Schwann.
Vertreter für Wildbad:
Robert Stirner.

Warnung.
Derjenige Schuhmacher, welcher einem Bäckerlehrling eine falsche Quittung mit meinem Namen ausgestellt hat, wird gewarnt, dies zukünftig zu unterlassen, andernfalls ich denselben ohne Rücksicht der wohlverdienten Strafe zuführen lasse.
Robert Hammer,
Schuhmachermeister.

Wildbad, den 10. März 1921.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert gebe ich Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine lb. Gattin, unsere herzengute, treubeforgte Mutter und Großmutter
Emilie Walter
geb. Lancaster,
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 69 1/2 Jahren gestern früh 1/4 10 Uhr sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittet
der tieftrauernde Gatte:
Oskar Walter, Kaufmann
mit Kindern und Enkeln.
Die Beerdigung findet Freitag abend 6 Uhr vom Trauerhaus, Hohenlohestraße 260, aus statt.

Ev. Kirchenchor.
Morgen Freitag abend 8 Uhr
Zusammenkunft
sämtlicher Mitglieder
zwecks wichtiger Besprechung in der Schule.

Alle 1881 geb. Männer und Frauen
treffen sich am
Donnerstag, 10. März
abends 8 Uhr
im Café Lindenberger
zwecks Besprechung
einer 40er Feier
Mehrere 40er.

Steckzwiebel,
per Pfund Mk. 1.80,
Gärtner Wolf.

Herren
Stärke-Wäsche
liefert in 8-10 Tagen
Grosswäscherei
Schorpp.
Annahmestelle:
Witwa Volz
Wildbad
Wilhelmstr. 91.

Für den Schulbeginn zu Ostern
empfiehlt feinste angefertigte
Schulranzen
zu herabgesetzten Preisen.
Prima Volleder-
Gamaschen
mit 20 Prozent Abschlag.
Hagenlocher,
Sattlermeister.
NB. Tapetenmusterkarte aus ersten Fabriken zu herabgesetzten Preisen.

Rotkraut, Weißkraut, Blumenkohl,
Ferner
Cablian,
per Pfd. Mk. 2.80,
empfehlen
Pfannkuch & Co.

Wer sich rasch und gut verheiraten will, bestelle sofort die Heiratszeitg. vom „Glücklichen Heim“. Gegen Einsendung von Mk. 2.- wird solche verschlossen franco zugesandt.
Verl. v. „Glückl. Heim“
Tübingen, Belthlestr. 30.

Grab-Einfassungen
versetzt auf dem Kirchhof von Mk. 280.- an.
Grabsteine
in großer Auswahl.
Gleichzeitig mache ich die verehrl. Einwohnerschaft darauf aufmerksam, daß ich sämtliche Reparaturen in Maurerarbeiten ausführe.
Gustav Schmid
Maurer- u. Steinhauer.
Prachtvolle feste
Büße
für jede junge Dame in nur wenigen Tagen äußerlich ganz unschädlich Anwendung. Auskünfte frei, nur Rückkarte erwünscht.
Frau Kürschner, Hannover.
Osterstraße 56.